

Klassentreffen

Von Atina

Klassentreffen

„Darf ich um diesen Tanz bitten?“

Sie sah auf und blickte in sein Gesicht. In das Gesicht, das ihr so vertraut war, in das Gesicht, das sie seit zehn Jahren nicht mehr gesehen hatte.

„Gern. ... Entschuldigt mich bitte.“

Sie stand auf, er reichte ihr seine Hand und sie legte ihre darauf. Die Freundinnen aus Schultagen sahen den beiden hinterher. Er, groß, gut gebaut, in einem schwarzen Anzug. Sie, einen Kopf kleiner als er, schlank, in einem rosafarbenen Traum aus Tüll und Seide. Zusammen wirkten sie wie der Prinz mit seiner Prinzessin.

Elegant bewegten sie sich im Wiener-Walzer-Schritt über die Tanzfläche. Seine Hand berührte sanft ihren Rücken, während ihre auf seiner Schulter ruhte. Die Spannung, die zwischen ihnen herrschte, konnte man beinahe greifen.

„Hast du Lust zu reden?“, fragte er, als die letzten Töne des Liedes verklangen.

„Ja.“

„Dann lass uns nach draußen gehen.“

Er drehte sie aus und gemeinsam verließen sie die Tanzfläche. Er führte sie auf die große Terrasse. Über eine Freitreppe in der Mitte gelangte man in die Parkanlage. Der Springbrunnen innerhalb dieser war hell erleuchtet.

Sie lehnte sich gegen das Steingeländer und beobachtete die abendliche Kulisse. Eine sanfte Brise spielte mit ihrem Haar und ihrem Kleid.

„Wir haben uns wirklich ewig nicht gesehen“, meinte er. Er hatte sich ebenfalls gegen das Geländer gelehnt, beobachtete allerdings sie und wie der Wind sie umspielte.

„Das letzte Mal vor zehn Jahren, zum Abschlussball.“

„Warum haben wir uns eigentlich aus den Augen verloren?“

„Dass du das nicht mehr weißt... Nachdem ich dir gestanden habe, dass ich dich liebe, hast du kein Wort mehr mit mir gesprochen.“

„Das war dumm von mir und kindisch. Bitte entschuldige. Ich wusste damals einfach nicht, wie ich darauf reagieren sollte. Kannst du mir verzeihen?“

„Das habe ich bereits vor Jahren getan, obwohl mich dein Verhalten sehr verletzt hatte.“

Sie sah ihn nun direkt an und er konnte sehen, dass sich Tränen in ihre wunderschönen Augen gestohlen hatten. Es tat ihm in der Seele weh, doch bevor er darauf eingehen konnte, hatte sie sie unauffällig weggewischt.

„Erzähl doch mal, wie es dir ergangen ist. Was machst du beruflich?“

„Also, ich bin in der Biotechnologie.“

„Dann hast du den Bioleistungskurs doch nicht ohne Hintergedanken belegt.“

„Nein, ich wollte die ganze Zeit etwas in dieser Richtung machen, habe es schließlich studiert und jetzt entwickle ich Alternativen für Erdöl“, erzählte er.

„Das klingt wirklich toll. Vielleicht kann ich dich mit meinen Klassen mal besuchen kommen, um ihnen das wirkliche Arbeitsleben zu zeigen.“

„Deine Klassen? Du bist wirklich Lehrer geworden?“

„Ist das so unglaublich?“

„Natürlich nicht. Es freut mich nur, dass du das erreicht hast, was du dir vorgenommen hast.“

Sie lächelte nur und ihr Blick fiel erneut auf den Springbrunnen. Sein Blick folgte ihrem zunächst, doch dann wanderte er zurück zu ihr. Er zog sein Jackett aus und legte es ihr ohne ein Wort über die Schultern. Überrascht sah sie ihn an.

„Dir war doch kalt, oder nicht?“

„Doch, vielen Dank.“

Die Aufmerksamkeit, die er ihr zukommen ließ, verwirrte sie. So war er zu Schulzeiten nie gewesen, hatte eher noch einen ironischen Spruch auf den Lippen gehabt. Er hatte sich verändert und dieses neue Ich gefiel ihr.

„Hast du die Fotos im Foyer gesehen?“, fragte er nach einiger Zeit.

„Nur im Vorbeigehen.“

„Dann lass uns sie genauer betrachten.“

Sein charmantes Lächeln zog sie in seinen Bann und als er nach ihrer Hand griff, durchzog sie ein warmer Schauer.

Der Eingangsbereich war mit unzähligen Lichterketten geschmückt, ihr behagliches Licht fiel auf eine ungewöhnliche Galerie. Überall hingen vergrößerte Portraits der ehemaligen Mitschüler. Auf der einen Seite konnte man das Foto aus dem Abschlussjahrbuch betrachten, auf der anderen ein aktuelles. Jeweils darunter war der Name der Person festgehalten.

„Oh man, einige haben sich völlig verändert...“

„Und andere sehen noch genauso aus wie früher“, ergänzte er ihren Satz.

Sie schlenderten durch die Galerie, schwelgten in Erinnerungen, lachten.

„Da seid ihr ja!“ Die helle Stimme riss sie aus ihrer Welt, in der sie die Umgebung vollkommen ausgeblendet hatten. „Lasst uns gemeinsam feiern.“

Die beiden sahen sich wohlwissend an und folgten der Freundin zurück in den Saal. Man tanzte, man lachte, man erzählte, man schwieg, man erfuhr Neuigkeiten, man erinnerte.

„Ich hole mir noch etwas zu trinken. Soll ich jemanden etwas mitbringen?“ Sie sah in die Runde, doch alle schüttelten den Kopf. „Wer nicht will, der hat schon.“ Grinsend verließ sie den Tisch und suchte sich ihren Weg an den Tanzenden vorbei, während sein Blick ihr folgte.

„Erziehst du deine Schüler eigentlich auch dazu, Streber ohne Selbstbewusstsein zu sein? So wie du es warst und immer noch bist?“

Sie sah ihren ehemaligen Mitschüler an, lächelte nur und wandte sich ab. Sie wusste, dass sie über ihm stand, sie wusste, was sie bisher erreicht hatte und was im Gegensatz dazu er nicht erreicht hatte. Sie wollte ihn einfach nur ignorieren und den Abend weiterhin genießen.

„Nimm das sofort zurück!“

Das letzte Lied verklang soeben, weshalb seine Stimme im ganzen Saal zu hören war.

Er hatte den böswilligen Kommentar gehört und wollte sie verteidigen, ihre Ehre wieder herstellen.

„Warum sollte ich? Es ist doch wahr.“

„Wie willst du das beurteilen? Sie steht mit beiden Beinen fest im Leben, hat etwas daraus gemacht. Du wiederum wechselst ständig den Studiengang und weißt nicht, was du willst. Enden wirst du wahrscheinlich als Kassierer in einem Discounter. Gerade du solltest lieber den Mund halten!“

Sein Gegenüber knurrte eine Beleidigung und wollte auf ihn losgehen, doch seine Freunde hielten ihn zurück. Es war blamabel genug, verbal geschlagen worden zu sein. Zudem hatten einige Gäste nach der Ansprache begonnen zu applaudieren.

Als die Gefahr des Angriffs gebannt war, wandte er sich ihr zu, legte seinen Arm um ihre Taille und führte sie an einen freien Tisch.

„Das hättest du nicht tun brauchen. Ich weiß, dass er nichts kann und nichts ist. Das Ignorieren hätte mir vollkommen gereicht.“

„Das glaube ich dir, aber ich musste es einfach tun. Zum Einen weil er endlich mal die Wahrheit hören musste und zum Anderen weil...“, er hielt kurz inne und sah sie mit einem entschuldigenden Blick an, „weil ich dich früher nie gegen ihn verteidigt habe, sondern mit ansah wie er dich fertig machte und verletzte.“

Sie lächelte und beugte sich zu ihm hinüber, um ihn auf die Wange zu küssen.

„Du hast dich wirklich weiter entwickelt, bist reifer und erwachsener geworden. ... Wenn ich nicht wüsste, dass du mich nie geliebt hast, würde ich dir erneut meine Liebe gestehen.“

„Wer sagt denn, dass ich dich nie geliebt habe?“

Wieder sah sie ihn verwirrt an. „Wie meinst du das?“

„Es war ja nicht so, dass ich nicht auch in dich verliebt gewesen wäre. Ich war nur so überrascht, als du es mir plötzlich sagtest. Es hat mich überrumpelt und überfordert, nur deshalb habe ich dich weggestoßen. Und danach habe ich nicht mehr mit dir geredet, weil ich mich geschämt habe und dir nicht mehr in die Augen sehen konnte.“

Sie stand auf. Er erhob sich ebenfalls, dachte er doch, sie würde gehen. Er würde ihr folgen, egal wohin. Doch sie ging nicht, sondern gab ihm eine schallende Ohrfeige.

„Die hatte ich wohl verdient“, murmelte er.

Doch noch ehe er sich wieder richtig gefangen hatte, fühlte er ihre Arme, die sich um seinen Hals schlangen, und ihre weichen Lippen auf den seinen.